

Vom Luxus der Nicht-Krise

Tausch: Bibliothek gegen Krisenstab – Sechs Monate in der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung (HEAE) – Eine Bibliotheksdirektorin berichtet von ihren Erfahrungen im Rahmen einer Abordnung auf eigenen Wunsch

Von Claudia Martin-Konle

Nach 28 Berufsjahren in der Bibliothek war ich auf fremdem Terrain zunächst auf einen Praktikantenstatus zurückgeworfen. Gefordert war aber nach kurzer Zeit, Verantwortung zu übernehmen und die Leiterin der ministeriell eingerichteten Projektgruppe „Flüchtlinge/Projektgruppe 9 Medizin“ beim Regierungspräsidium Gießen zu unterstützen und auch zu vertreten. Sollte ich je eine Herausforderung gesucht haben, dann hatte ich sie hier. Und ganz anders, als ich dachte – ich wäre auch bereit gewesen, „nur“ Decken zu verteilen. Es wurden überwiegend lange, rastlose Arbeitstage: Tagestouren mit 500 Kilometern, Terminhetze und nur an wenigen Tagen der Hauch von Büro routine.

Unvorhersehbare Anforderungen eines jeden Tages werfen selbst brandaktuelle Überlegungen innerhalb von Minuten um. Wortreiche Erklärungen und Abwägungen sind ein Luxus der Nicht-Krise. E-Mails, die mit den schlichten Worten „Vollzug melden!!!!!!“ enden, sind gewöhnungsbedürftig, aber an der Tagesordnung.

Der Tag in der Projektgruppe beginnt mit der großen Lage-

besprechung – kurz „die Lage“ genannt. Hieran nehmen etwa 30 Vertreterinnen und Vertreter der 13 Unter-Projektgruppen teil. Reihum wird berichtet und das weitere Vorgehen in knappen Worten beraten. Die Informationen werden von dort in die Projektgruppen getragen, die bisweilen mehrmals am Tag zusammen treffen und das Tagesziel neu definieren. Wer muss was wissen?

Um Informationen in notwendiger Bewegung zu halten, dient in der Projektgruppe Medizin auch das morgendliche Briefing mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der medizinischen Untersuchungs- und Versorgungspassage (MUPV) – inklusive Sicherheits-, Dolmetscher- und Bundeswehresanitätspersonal.

Angesichts tausender Menschen, die frierend und ängstlich auf eine Unterbringung und Versorgung warten, sind Entschlussfreude und kreative Lösungsansätze zwingend. Gemeinsam mit einer Vielzahl

engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hilfsorganisationen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ist Beeindruckendes zu schaffen: Weihnachten 2015 war kein Asylsuchender in Hessen mehr in Zelten untergebracht. Und das, obwohl täglich zeitweise über tausend Menschen in Hessen ankamen.

Der Blick in viele müde Gesichter, aber auch in hoffnungsfrohe Augen machte täglich aufs Neue nachdenklich. Angesichts von „Wohnwaben“ und der fehlenden Privatsphäre besonders in den Notunterkünften stellte sich eine demütige Zufriedenheit bei der abendlichen Rückkehr in ein wohlgeordnetes Zuhause ein.

Kollegiale Teamarbeit funktionierte in der Krisensituation in

überaus schlichter Infrastruktur ausgezeichnet. Die Selbstorganisation einer bunt zusammengewürfelten Projektgruppe, das hierarchiefreie Denken und Problemlösen waren unter dem Druck der Situation grandios. Hart war der Switch vom komfortablen Leitungsbüro in einen umfunktionierten Sitzungsraum mit zwölf PC und drei Telefonen. Morgens galt es, einen Arbeitsplatz zu ergattern – in der Hand einen Ablegekasten mit dem Nötigsten. Täglich hatte man neue Kolleginnen oder Kollegen neben und unerwartete Fragestellungen vor sich. Dies macht flexibel und beschert interessante Kontakte. In den Entspannungsphasen dann die Ernüchterung – die typischen „Büro-Probleme“ nehmen wieder zu: Der Drucker ist zu laut, könn-

Die Projektgruppe 9 Medizin

Claudia Martin-Konle war von März bis September 2016 der Projektgruppe „Flüchtlinge/Projektgruppe 9 Medizin“ (Pro 9) zugewiesen und begleitete strukturelle Anpassungen bezüglich der Organisation der Erstuntersuchung von Asylsuchenden – diese erfolgen für Hessen zentral in Gießen. In der zweiten Hälfte der Abordnung stand die Erhebung der medizinischen, ambulanten Versorgung in den hessischen Erstaufnahmeeinrichtungen an – zu Höchstzeiten hatte man über 90 Unterkünfte in Betrieb. Die Projektgruppe entwickelte ein Ambulanzkonzept für ganz Hessen. In den letzten Sommerwochen konzentrierte sich Pro 9 auf die Strukturierung des künftigen Dezernates Medizin innerhalb einer neu zu gestaltenden Abteilung im Regierungspräsidium Gießen.



Foto: Claudia Martin-Konle

Pragmatische Standardlösung in den Speisesälen fast aller hessischer Erstaufnahmeeinrichtungen: Bierzeltgarnituren.

te man die Fenster bitte geschlossen lassen etc.

Nach der Schließung der Balkanroute und dem Türkei-Abkommen flaute der Tageszugang ab, und es brach die Zeit der konzeptionellen Arbeit an. Eine neue Abteilungsstruktur ist zu firmieren, ein bisher kleines Amt aufzulösen und eine komplexe Organisationsentwicklung anzustoßen.

Beeindruckend waren die vielen Gespräche mit den Beschäftigten in den Unterkünften, die ihre Erfahrungen und Erlebnisse schilderten, den Aufbruch, die Provisorien, den Einsatz nachts und am Wochenende. Niemand

bereute es, in der Krise aktiv geworden zu sein. Was bleibt: Das Gefühl, Teil eines historischen Ereignisses gewesen zu sein. Und Menschen als Mensch zur Seite gestanden zu haben.

Der Kontakt zur Stammdienststelle und der Kollegenschaft ließ sich nur schwer aufrechterhalten. Die Pläne, wenigstens Termine überregional arbeitender Kommissionen wahrzunehmen oder am Bibliothekartag teilzunehmen, scheiterten stets an aktuellen dienstlichen Belangen.

Meine Abordnung habe ich nach einem halben Jahr nicht verlängert; ohnehin war es ein später Einstieg, und ich habe nur die Ausläufer der „Krise“ begleitet. Die Flüchtlingskrise ist weltweit keinesfalls bewältigt, aber in Hessen wird Asylsuchenden mittlerweile mit routinierten Strukturen beigestanden. Ich bin um einzigartige Erfahrungen und wertvolle Begegnungen mit Menschen reicher und möchte sie in keinem Fall missen.

Ich bin gerne in die Bibliothek zurückgekehrt, zurück auch in mein vertrautes „Biotop“ – das universitäre Leben, das geprägt ist durch junge Menschen, die neugierig, weltoffen sind und in sicheren Verhältnissen leben dürfen.